

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1916**

134 (9.6.1916)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Lesungspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 70 P., 1/2 jährl. 2,25 M. Zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezgl. 2,55 M. durch den Postbot. 89 P. bezgl. 2,67 M. durch d. Feldpost 90 P. bezgl. 2,60 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P., Plakateigenen 10 P. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuber. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

### Kapitalabfindung für Kriegsversorgung.

Der Reichstag hat in zweiter und dritter Lesung ein Gesetz beschlossen, das für eine beträchtliche Anzahl von Kriegsteilnehmern, die infolge von Krankheit oder Verletzung Anspruch auf Versorgung durch das Reich erworben haben, sowie für Kriegervitwen von Bedeutung ist. Außer der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft stimmten alle Parteien des Hauses dem Gesetz zu. Die sozialdemokratische Fraktion glaubte mit ihrer Zustimmung um so weniger zurückhalten zu sollen, als es gerade den Bemühungen ihrer Mitglieder in der Kommission zu danken ist, daß die Vorlage gegenüber dem Regierungsentwurf wesentlich verbessert wurde. Die Arbeitsgemeinschaft hat auch bei dieser Gelegenheit längt abgetane Schlagworte zur Begründung ihrer negativen Haltung zum Besten gegeben.

Die Versorgungsberechtigten Kriegsteilnehmer des Mannschaftsstandes erhalten je nach dem Grade der Verminderung ihrer Erwerbstätigkeit eine Rente, so wie sie im Mannschaftsversorgungsgesetz festgesetzt ist. Daneben wird ihnen eine Kriegszulage von jährlich 180 M. gezahlt. Verstümmelte, z. B. Leute, die einen Arm oder ein Bein verloren haben, beziehen außerdem eine Verstümmelungszulage von jährlich 324 M. Für die Kriegszulage und die Verstümmelungszulage kann nach dem beschlossenen Gesetz eine Kapitalabfindung vom Reiche gezahlt werden. Witwen von Kriegsteilnehmern können mit der Hälfte ihrer Rente abgefunden werden. Ausgezahlt wird das Abfindungskapital aber nur unter sehr ungenügenden Bedingungen, nämlich wenn das Geld „zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Sicherung eigenen Grundbesitzes“ verwendet wird. Darüber hinaus ist beschlossen worden, daß eine Kapitalabfindung auch dann gewährt werden kann, wenn Versorgungsberechtigte zum Erwerb eigenen Grundbesitzes einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen beitreten wollen.

Es hat nicht an Wünschen gefehlt, der Rahmen für die Abfindung möge viel weiter gezogen werden. Die Fortschrittler haben erstrebt, daß auch Handwerker und Geschäftsleute ein Abfindungskapital erhalten können. Nur auf der ersten Sitzung hat dieser Vorschlag etwas Versteherndes. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich allen solchen Anregungen gegenüber entschieden ablehnend verhalten. Sie betonte immer wieder, unter allen Umständen sei darauf Bedacht zu nehmen, daß die Kriegsvorgeschädigten vor schwerer wirtschaftlicher Not zu bewahren seien, die nicht eintreten würde, wenn die Rentenansprüche verloren gehen. Deshalb sah auch der Regierungsentwurf schon vor, daß die Hauptrente nicht unlosbar sei.

Aber auch die Kriegs- und Verstümmelungszulagen sollen nur dann kapitalisiert werden, wenn zu erwarten ist, die Abfindungssumme werde den Versorgungsberechtigten in den Stand setzen, in eine bessere soziale Position zu gelangen. Nun ist zu erwarten, daß durch die fortschreitende großkapitalistische Entwicklung der Erziehungskampf des Großhandels und Kleinhandels eine weitere Verschärfung erfährt. Würde für Handwerksbetriebe und kleine Geschäfte eine Kapitalabfindung vorgesehen, versuchten viele Kaufleute von Kriegsbeschädigten hoffnungsfreudig sich selbständig zu machen. Absohlt genügt wäre, daß nur ein kleiner Bruchteil wirtschaftlich vorankäme. Die meisten würden nach einiger Zeit ihr kleines Kapital eingebüßt haben und dann mit vermindelter Rente dem Elend preisgegeben sein.

Eine ziemliche Sicherheit gegen den Verlust des Abfindungskapitals bietet nur der Erwerb von Grundbesitz. Die Kapitalabfindung kann also erhalten, wer ein Rentengut oder eine Gartenwirtschaft erwirbt, oder wer schon Grundbesitz sein eigen nennt und das Geld zur wirtschaftlichen Stärkung desselben, z. B. Abtötung einer Hypothek, zur Drainage usw. verwenden will. Auf sozialdemokratische Anregung hin kann auch zum Zwecke des Beitritts zu einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen ein Kapital gewährt werden. Abgefunden können in der Regel nur solche Versorgungsberechtigte werden, die das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Als Abfindungssumme wird beim 21. Lebensjahre das 18fache der Versorgungsgebührende gezahlt. Der Betrag sinkt mit zunehmendem Alter; bei dem 55. Lebensjahre wird nur noch das 8fache gewährt. Ein fünfzigjähriger, der die Kriegszulage kapitalisiert, erhält demnach 3450 M., ein dreißigjähriger 2925 M., ein vierzigjähriger 2475 M. Das Abfindungskapital für die Kriegszulage und die einfache Verrentung beträgt bei dem fünfzigjährigen 8820 M., bei dem dreißigjährigen 8190 M., bei dem vierzigjährigen 6920 M. Es können auch Teile der Rentenansprüche kapitalisiert werden.

Ein Anspruch auf Kapitalabfindung wird durch das Gesetz nicht gewährt. Das war einer der Gründe für die Ablehnung des Gesetzes durch die Arbeitsgemeinschaft. Die Regierung hat wiederholt die Versicherung abgegeben lassen, daß sie sich weder um die Nationalität, noch die Religion, noch die politische Gesinnung der Leute kümmern werde, die

eine Kapitalabfindung beantragen. Mit Recht hat sie betont, daß es im Interesse vieler Versorgungsberechtigten liegt, wenn vor jeder Abfindung nachgeprüft wird, ob die zweckentsprechende Verwendung des Kapitals garantiert erscheint. Manchem kranken oder verstümmelten Kriegsteilnehmer wird es sehr verlockend erscheinen, auf einem kleinen Landbesitz sein eigenes Geschäft zu betreiben. Aber ebenso sicher ist, daß bei vielen die Enttäuschung nicht lange ausbleibe. Die parlamentarische Kontrolle gegen natürlich nicht absolut ausgeschlossene Angehörigkeiten bei der Anwendung des Gesetzes bietet die von unsern Genossen in das Gesetz gebrachte Vorschrift, daß die oberste Militärbehörde, falls sie eine nützliche Verwendung des Geldes nicht für gewährleistet hält, „den Antragsteller vor der Entscheidung schriftlich Kenntnis von den Gründen und Gelegenheit zur Äußerung zu geben“ hat.

Mehrere Einzelheiten, die im Interesse der Betroffenen in das Gesetz hineingebracht worden sind, können in dieser Betrachtung übergangen werden. Hervorzuheben ist aber eine sehr erhebliche Verbesserung im Interesse von Witwen, die sich wieder verheiraten. Nach dem Regierungsentwurf sollte eine abgefundene Witwe bei einer neuen Eheschließung die Abfindungssumme binnen drei Monaten zurückzahlen. Jetzt sieht das Gesetz folgendes vor: Schließt eine abgefundene Witwe eine weitere Ehe, so ist die Abfindungssumme binnen drei Monaten nach der Eheschließung insoweit zurückzuführen, als sie den Gesamtbetrag der bei ihrer Verheiratung berücksichtigten und bis zu ihrer Wiederverheiratung fällig gewordenen Versorgungsgebührende übersteigt. Von dem hierdurch zurückzuführenden Betrage ist der Witwe der dreifache Betrag desjenigen Versorgungsanteils zu belassen, welcher der Kapitalabfindung zu Grunde gelegt ist. Liegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden. Dadurch wird die Wiederverheiratung abgefunderter Witwen eine Förderung erfahren.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist die Verbesserung des Gesetzes, wonach einem Abgefundenen ermöglicht wird, sich wieder in den Besitz seines vollen Rentenbezuges zu setzen gegen Rückzahlung der Abfindungssumme, wenn er zur Erlangung einer anderen Erwerbsmöglichkeit das Grundstück weiter veräußert oder wenn andere wichtige Gründe vorliegen.

Wie viel Kriegsinvaliden und Kriegervitwen auf Grund des Kapitalabfindungsgesetzes in den nächsten Jahren daran gehen werden, sich ein eigenes Heim zu erwerben, ist natürlich nicht abzuschätzen. Zurzeit ist das Interesse für das Problem ein außerordentlich reges. Die Arbeitsgemeinschaft verwarf das ganze Gesetz, weil sie es für schädlich hält, daß Arbeiter durch einen Grundbesitz eine gewisse Beeinträchtigung ihrer Bewegungsfreiheit erfahren. Hier handelt es sich aber um Witwen und Kriegsbeschädigte, die bei weitem nicht in dem Maße wie voll erwerbsfähige Arbeiter geeignet sein können, öfter den Wohnort zu wechseln. Aber auch sonst haben die Sozialdemokraten, die sich mit praktischer Arbeit befassen, längst nicht mehr nach der früher öfter geäußerten Anschauung gehandelt, daß es für den Arbeiter von Schaden sei, wenn er auf eigenem Grund sitze. Hunderttausende Arbeiter, die im Häuschen zum Eigentum haben, sind gute, organisierte Klassenkämpfer. Auf den Rathäußern haben wir uns kräftig dafür eingesetzt, daß die gemeinnützigen Bau- und Siedlungs-Gesellschaften eine Förderung erfahren. Wenn auf Grund des Kapitalabfindungsgesetzes eine größere Anzahl von Kriegsteilnehmern die Möglichkeit erhält, sich bezugsfähige, menschenwürdige Wohnräume, einen Garten, ein Stück Feld zu erwerben, darf man mit Zug und Recht annehmen, es werde ihnen und ihrer Familie zum Segen gereichen.

### Hochspannung auf allen Kriegsschauplätzen.

Von Richard Gädke.

Die Entwicklung des Krieges nähert sich auf allen Schauplätzen im Westen, Osten, Südwesten, Südosten und sogar in Asien mit raschen Schritten wieder einem Höhepunkte. Vielleicht hat während der ganzen verfloffenen Zeit eine derartige Spannung noch nicht in der Luft gelegen wie in diesen Tagen, in denen überall, so scheint es, um große Entscheidungen gerungen wird.

In diesem Zusammenhang dürfen wir auch der Seeschlacht am Skagerrak nicht vergessen, die so unerwartet den Mai beschloß und den Juni einleitete. Der Reichszustler hat gestern über sie gesagt, daß damit England noch nicht besiegt, nicht geschlagen sei. Das ist sehr richtig, aber die moralische Bedeutung des glücklichen Schicksals ist doch eine bedeutende. Seit dem Beginn der Revolutionenkriege ist es das erste Mal, daß England zur See von einer feindlichen Flotte geschlagen wird, und noch dazu von einer, die an Zahl und

Größe der Schlachtschiffe, an Zahl und Kaliber der schweren Artillerie ihr unterlegen war. Bessere Aufklärung, strafere Gefechtsführung, bessere artilleristische Ausbildung und die Ueberlegenheit unserer Torpedowaffe haben das bewirkt. Die materiellen Verluste der Engländer scheinen übrigens, wenn man die allmählich eingehenden Nachrichten vergleicht, noch größer zu sein, als im ersten Augenblick erkennbar war. Außerdem sind einige ihrer großen Kampfschiffe („Marlborough“, „Queen Elizabeth“) offenbar für längere Zeit kampfunfähig. Auch diese größte Seeschlacht der Kriegsgeschichte mag wohl eine Wendung einleiten und stärkt in jedem Falle die politisch-militärische Stellung Deutschlands seinen Gegnern und den Neutralen gegenüber.

Zu Lande sind gewaltigere Kämpfe im Gange. Seit dem Scheitern der großen französischen Gegenoffensive zu beiden Seiten der Maas, die im letzten Drittel des Mai offenbar unter Einfluß bedeutender Kräfte um einen positiven Erfolg rang, ist die Vorhand wieder an die Deutschen übergegangen. Seit dem 2. Juni ist eine Schlacht auf der Front Caillette-Wald-Damloup im Gange, die in dem Augenblicke noch nicht entschieden ist, wo diese Zeilen geschrieben werden. Ihr bisheriger Verlauf ist günstig für uns, er hat uns den Besitz des Dorfes Damloup, Fortschritte an anderen Punkten, den Franzosen aber schwerste blutige Verluste eingetragen. Unsere Leute an Gefangenen aus der Maasschlacht beträgt seit dem 22. Februar nunmehr über 50 000 Mann.

Auch die Offensive unserer Verbündeten aus Tyrol heraus, die durch glückliche Kämpfe eingeleitet wurde, hat nunmehr zu einer großen Schlacht geführt. General Cadorna hat von allen Seiten seinen schwer bedrängten Truppen Verstärkungen herangezogen und nach dem Verlust eines großen Teils seiner Grenzbefestigungen — den allgemeinen Widerstand wieder aufgenommen. Der weit vorgedrungenen Mitte der Oesterreich-Ungarn hat er sich auf der letzten starken Stellung des Vorgebirges, vor deren schroffen Abbruch in die venetianische Ebene entgegengestemmt. Seine etwa 40 Kilometer lange Stellung erstreckt sich, mit dem linken Flügel am Saindale, auf den Südhängen des Postales über den Monte Cogolo und die starken Werke des Monte Robegno, südlich von Arziera und dem bereits verlorenen Sleggen und damit über das Aitchtal hinweg auf die Hochfläche der einst deutschen Siebengemeinden östlich Triago vorbei und stößt schließlich mit dem rechten Flügel an das „Gronzed“, östlich des Gebirgs Mandriole. Sie liegt ihrer ganzen Ausdehnung nach auf italienischem Boden. Der Kampf um diese Stellung, der am 1. Juni begonnen hat, ist von den Italienern zum großen Teile angriffsweise geführt worden, aber ohne jeden Erfolg. Sie haben nicht verhindern können, daß unsere Verbündeten trotz ihrer Gegenstöße weiter Raum gewonnen haben. Seit dem Beginn ihrer Offensive am 15. Mai bis zum 3. Juni einschließlich hatten die Oesterreicher eine Deute von 36 800 Gefangenen, 316 Geschützen, 159 Maschinengewehren, 22 Minenwerfern und zahlreichen anderen Kriegsgeräten zu verzeichnen. Ueber die gegenseitigen Stärken der Gegner besitzen wir selbstredend keine amtlichen Angaben; was man in italienischen und französischen Blättern darüber liest, beruht wohl zum größten Teil auf Vermutungen. Sie behaupten, daß das österreichisch-ungarische Gesamtheer an der italienischen Grenze 38 Divisionen zähle. Davon seien, je nach den einzelnen Omellen verschieden, 12, 14, 16 Divisionen zum Angriff zwischen Etsch und Brenta versammelt worden. Wie gesagt, sind dies unsichere Angaben. Bekannt gegeben aber ist, daß unsere Verbündeten ihre bisherigen Erfolge zum großen Teile der furchtbaren Wirkung ihrer zahlreichen schweren und schweren Artillerie verdanken, die in diesem Hochgebirge bereitgestellt und zu verwenden, eine großartige technische Leistung war. Natürlich aber bedarf man der Zeit, sie immer wieder dem vorwärtsgehenden Kampfe nachzuführen.

Die Italiener haben bei dem Einbruch der österreichisch-ungarischen Heere alsbald dringende Silberse nach allen Seiten geschickt. Aber es war klar, daß von Frankreich und von England weder eine unmittelbare noch selbst eine mittelbare Unterstützung zu erwarten war, da sie sich selbst mit Aufbot ihrer ganzen Kraft gegen den festen Griff des deutschen Heeres in der Maasgegend zu wehren haben. Wenn insbesondere England mehr als bisher noch tun könnte oder wollte, dann würden alle seine Anstrengungen offenbar dem westlichen Kriegsgebiete gelten, wo es letzten Endes für sich selber steht. Für Italien wird weder sein Herz noch sein Eigennutz mächtig genug sprechen, vielleicht auch nicht seine bessere strategische Einsicht.

Da bleiben dann nur die Russen übrig, für die die „Entlastungs-offensive“ zugunsten ihrer Verbündeten ein nicht mehr ungewohnter Freundschaftsdienst ist. Auch hatten sie ihre letzten Angriffe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gegen Sindenburg im März, auf dem südlichen in Westarabien um die Jahreswende gebracht, hier also fast 5 Monate Ruhe gebracht. Daß sie in dieser Pause stark gerüstet haben, war bekannt und daß sie das Kriegsglied nochmals ernstlich versuchen würden, durfte man ohne weiteres annehmen. Eine andere Frage ist es, ob sie erwarten dürfen, daß unsere Verbündeten ihre glücklich begonnene Offensive in Italien eines russischen Angriffs wegen unterbrechen würden. Augenscheinlich ist dessen Möglichkeit doch vorher schon in

9.95  
stoff  
2.50  
9.95  
2.25  
4.45  
0.00  
te  
2.20  
2.20  
4.45  
5.50  
1907  
5.50  
5.50  
2.25  
5.50  
5.50  
1914  
str. 11.  
freund.  
straße.  
Kaufmann  
as von Wa  
heim.  
Gemüngen  
r. Gandel  
Piette, S.  
Carl Strauß  
Kint, Ober  
Gr. Bau  
Schlöfer.  
55 J. alt  
if Orianter  
s Christian  
rs Benedikt  
iers Gustav  
n. 64 J. alt.

Wachung gezogen worden. Immerhin dürfte die russische Seeresleitung, insofern sie mit ihren eigenen Vorbereitungen fertig war, von ihrem Standpunkt aus sich sagen, daß sie zu einer späteren Zeit jedenfalls keine günstigere Gelegenheit finden werden. Und so ist sie denn losgebrochen, wie es den Anschein hat, mit sehr großen Massen in ausgedehntester Front. Nachdem sie am 3. Juni gegen die ganze österreichisch-ungarische Stellung von südlich des Dnjepr bis nördlich Olyta in Wolhynien eine unaufhörlich tobende Artillerieschlacht eröffnet hatten, haben sie am 4. Juni ihre Infanteriemassen in diesem ganzen Raum von fast 400 Kilometern zum Sturm losgelassen. Von den drei Schlachten, die in diesen Schlachten geschlagen werden, gewinnt diese den gemäßigtesten Anstrich — wenn man auch erwarten darf, daß in den folgenden Tagen sich einzelne, beschränkte Brennpunkte des Kampfes herausbilden werden. Der Ansturm des ersten Tages beweist offenbar, den Verteidiger auf der ganzen Miesfront zu beschäftigen und festzuhalten, damit er den Entscheidungspunkten keine Verstärkungen zuführen könne. Nach der Meldung des österreichischen Hauptquartiers sind die Angriffe jedenfalls sehr ernst und haben zu teilweise erbitterten Kämpfen um die vorderen Verteidigungsgräben geführt.

Nicht so ganz klar wie hier ist die Lage auf dem Balkan. Der Vormarsch der Bulgaren am 27. Mai und den folgenden Tagen im Strumatal, der sie über die griechische Grenze und gegen die Flanke des Ententeheeres um Perlonik führte, sowie die Artilleriekämpfe und Vorpostengefechte am Wardar und am Doransee, schienen auch hier den Stein ins Rollen zu bringen. Inzwischen aber hat sich die Luftkraft unserer Gegner nur in drohenden Notizen gegen Griechenland und in einem leichten Vorziehen unserer Sicherungsabteilungen gegen Nordosten (Boroi) entladen, ohne daß wir Anzeichen zu einem Angriffsschlag erkennen könnten. In Armenien hingegen kann zur Stunde nicht mehr daran gewweifelt werden, daß das türkische Heer, offenbar verstärkt, nicht nur seinen Rückzug eingestellt hat, sondern seinerseits zum Angriff in Richtung auf Erzerum vorgegangen ist. In der Mitte seines Vorstoßes hat es die Russen zweifellos zu rückläufigen Bewegungen genötigt, während die Meldungen über die Flügel, gegen die Küste hin, links und in der Gegend von Bitlis, rechts, nicht übereinstimmend lauten. Von einem Einbruch der Russen über die persische Grenze in Richtung auf Bagdad ist alles still geworden. Die Kolonenaufgebote, die gemäßigten, das waffenlose Persien zu verewaltigen, sind viel zu schwach, um die Hauptstadt von Mesopotamien ernsthaft bedrohen zu können. Aber auch die Besetzung von Erzerum hat bei weitem nicht die große Bedeutung gewonnen, wie Russen und Engländer vor Monaten mit vollen Fantasiestößen verkündeten. Es wird sich zeigen müssen, ob es gegen den neuen Angriff der Türken gehalten werden kann. (Berlin, zent.)

### Die neuen Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes.

W.B. Berlin, 8. Juni. (Nicht amtlich.) Das Kriegsernährungsamt hat am Montag und Dienstag die beratenden Verhandlungen mit Vertretern der verschiedenen Berufsgruppen zum Abschluß gebracht. Mit Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweinefleischproduktion die schnelle Fürsorge für Schwerarbeiter durch Sonderzuweisung von Nahrungsmitteln und die Förderung der Massenproduktion beraten, mit den Vertretern des Großhandels, dessen Verhältnis der Einfuhrfähigkeit der R.E.S. mit denen des Kleinhandels und dessen Heranziehung zur Nahrungsmittelverteilung durch die Kommunalverbände, seine Mitwirkung bei den Preisprüfungsstellen und Maßnahmen gegen unlautere Agenten im Handel, vor allem gegen den Kettenhandel. Scharfe Eingriffe zur Ausmerzungen unlauterer Händler wurden dabei von den Handelsvertretern gefordert. Mit Vertretern der Landwirtschaft kleineren und größeren Landwirten aus den verschiedensten Teilen des Reiches wurden die Fragen der Milch- und Butterlieferung, der Schlachtwiebeschaffung, der Hausfleischproduktion, der Karstofflieferung, der Ententeerhebungen und des veränderten Anbaues von Getreidearten erörtert. Den Schluß wird am Dienstag nachmittags eine eingehende Beratung mit Vertretern der Konsumvereine und anderer Konsumentenorganisationen über Fleisch- und Fettversorgung und das Verhältnis der genannten Organisationen zu den Gemeinden und der R.E.S., sowie über sonstige das Konsumenteninteresse besonders berührende Fragen bilden.

Die Vorstandsmitglieder, Ministerialdirektor v. Braun und Dr. Müller hatten vorher über ihre Teilnahme an der Konsummententagung vom letzten Sonntag berichtet. Soweit die Zeit es erlaubt, sollen noch Besprechungen mit den Vertretern anderer Kreise, insbesondere denen des Nahrungsmittelgewerbes, erfolgen. Aufgrund des durch die Besprechung gewonnenen Überblicks hat der Vorstand eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, oder ihrem Abschluß nahe gebracht, so neben der schon früher erwarteten Neuorganisation der Butterversorgung, eine Verordnung wegen sofortiger Kartoffeln, eine Vermehrung der für den menschlichen Verbrauch und das Einmachen zur Verfügung gestellten Zuckermenge, die Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an die unter Tage und vor dem Feuer arbeitenden Personen. Im wesentlichen abgeschlossen sind die Beratungen über einschneidende Maßnahmen gegen den unlauteren Handel. Weitere Arbeiten, die schon in Angriff genommen sind, werden in den neuen Vorstandssitzungen, die in der Woche nach Pfingsten stattfinden, zum Abschluß gebracht werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes begibt sich heute zu Verhandlungen auf einen Tag nach München. Die andern Hauptstädte der größeren Bundesstaaten sollen, sobald es die Geschäftslage zuläßt, gleichfalls besucht werden. Nach Pfingsten wird der Vorstand eine Vereisung der Rheinisch-westfälischen Reviere vornehmen, während die andern besonders wichtigen gewerblichen Mittelbünde durch einzelne Vorstandsmitglieder aufgesucht werden sollen.

### Die englische Schreckensherrschaft in Irland.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt aus englischen Parlamentsberichten eine längere Zusammenfassung der Greuelthaten, die sich die englische Soldateska nach dem Zusammenbruch des irischen Aufstandes in Irland zuschulden kommen ließ. Das Blatt stellt diese Taten in Parallele mit den angeblichen oder wirklichen Vorkommnissen, die den deutschen Soldaten, welche durch Belgien zogen, von englischer Seite als schwere Schuld angedreht werden. Aus der Zusammenfassung heben wir hervor:

Bis zum 27. Mai sind 15 der irischen Freiheitskämpfer durch kriegsgerichtliches Urteil erschossen, 6 auf Lebenszeit ins Gefängnis geschickt worden, während an Gefängnis- und Buchstrafen im ganzen 645½ Jahre verhängt worden

sind und noch 2900 Gefangene der Aburteilung harren. Der Abgeordnete Healy wußte von einem Falle zu berichten, wo Soldaten in einen Laden eindrangen und vier Männer namens Kamek, Finnegan, Hoeh und Mac Carley auf die Straße zerrten, dann erschossen und im Hofe begraben, ohne daß bei den Gefangenen oder im Hause Waffen gefunden wurden; wohl aber wurde bei Ausgrabung der Leichen entdeckt, daß Geld, Ringe und Uhren ihnen gestohlen waren. Der Abgeordnete Ginnell behauptete in der gleichen Sitzung, daß kleine Knaben und Mädchen, die angstvoll auf der Straße umherliefen, von Soldaten ergriffen und erschossen wurden unter dem Vorwand, daß sie im Begriff gewesen seien, Meldungen an die Rebellen zu überbringen. Bei verschiedenen Gelegenheiten, so am 11. und 18. Mai, hat der Abgeordnete Ginnell behauptet, daß 50 Mann ohne gerichtliches Urteil an eine Kasernenmauer gesteckt und erschossen worden sind; die Leichen wurden nach dem Friedhof von Glasnevin gebracht und mit größter Eile begraben, ohne daß man einen Versuch gemacht hätte, die Persönlichkeiten festzustellen. Der Ministerpräsident hat selbst angegeben müssen, daß der Journalist Sheehy-Steiffington, der keine Waffen trug und in keiner Weise an dem Aufstand beteiligt war, ohne jeden Grund verhaftet und erschossen wurde, und vom Ministerpräsidenten selbst die Behauptung, daß der Kernste auf dem Kasernenhofe noch mehr als eine Stunde nach der tatsächlichen Salbe in Todeskämpfen herumtrug, während mehrere Offiziere mit Befehlen dem gräßlichen Schauspiel zusahen, daß dann weiter bei der Witwe des Erschossenen eine vergebliche Hausdurchsuchung stattfand, deren Beginn den Hausbewohnern dadurch angezeigt wurde, daß die Soldaten ohne jeden Grund eine Salbe durch die geschlossenen Fenster feuerten. Die „Nord. Allg. Ztg.“ folgert hieraus: Wenn englische Truppen, angeblich die diszipliniertesten und humansten der Welt, im eigenen Lande so haufen, so kann man sich vorstellen, was aus den unglücklichen Deutschen einst werden würde, wenn die große Prophezeiung Lord Curzons in Erfüllung geht und die Gurkas in Rotterdam ihr Lager aufschlagen, während die bengalischen Rangreniter triumphierend unter den Linden zögen.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Der Artilleriekampf beiderseits der Masz dauert mit unerminderter Heftigkeit an.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Südlich von Smorgan drangen deutsche Erkundigungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Runawa vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und führten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Ortschaften am Doiransee wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Seeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart, 8. Juni 1916:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhüt-kämpfen ihre neuen Stellungen am Stry erreicht. An der Zlwa und nördlich von Wigniowozky an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen.

Am Dnjepr und an der bejarabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Auf der Sothische von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cefuma-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich am Monte Lemera (südöstlich von Cefuma) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor.

Wesentlichsten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 2 und des Grazer Inf.-Regts. Nr. 27 den Monte Melefa.

Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht.

An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

**Der türkische Bericht.**

Konstantinopel, 8. Juni. Bericht des Hauptquartiers. An der Trakfront ist die Lage unverändert. — An der Kaukasusfront Schirmgeleit gegen Erkundungsabteilungen. Im Zentrum verjagte der Feind, eine Söde zu nehmen, die sich in unseren Händen befand. Unsere Reserve und unsere Kavallerie verjagten ihn durch einen mit Bajonett und Säbel unternommenen Angriff gegen die feindliche Flanke und trieben ihn in die alten Stellungen zurück. Die Russen, die sich unseren Stellungen auf dieser Höhe auf 400 Meter genähert hatten, erlitten große Verluste an Toten und Verwundeten und ließen 25 Gefangene zurück. Auf dem linken Flügel und im Küstengebiet zerstörte unsere Artillerie feindliche Truppen, die mit Befestigungsarbeiten beschäftigt waren.

Eines unserer Wasserflugzeuge griff ein feindliches Flugzeug an, das Seeb.-H.-Wahr überlag und verjagte es in der Richtung auf Imbros. Wir verjagten ein anderes feindliches Flugzeug durch das Feuer unserer Artillerie und zerstörten ein feindliches Lager auf der Insel Keuken, in dem eine große Wertung hervorgerufen wurde, durch Artilleriefeuer.

Sonst nichts Neues.

### Sonstige Kriegsnachrichten.

Lloyd George der Nachfolger Kitcheners?

London, 8. Juni. „Manchester Guardian“ glaubt bestimmt, daß Lloyd George der Nachfolger Kitcheners sein werde.

Paris, 8. Juni. Die Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerschaft Kitcheners wird auf French fallen.

Das Schicksal der „Warspite“.

Hamburg, 7. Juni. Aus dem Haag wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Daß die amtlichen deutschen Berichte den englischen Dreadnought „Warspite“ als vernichtet bezeichnen, während die englische Admiralität dies bestrittet, erklärt sich nach einer zuverlässigen Meldung dahin, daß es den Engländern noch gelungen ist, das Schlachtschiff nach der Themsemündung zu schleppen und daß es dort saß.

Der Postraub der Engländer.

W.B. Amsterdam, 8. Juni. Die holländischen Dampfer „Dyhr“ und „Kawi“, die von Rotterdam nach Indien ausgefahren waren, haben ihre Post in England zurückerlassen müssen.

Die Geheimföhung wegen Verdun.

Bern, 7. Juni. Abel Ferry, der von der Seereskommission der französischen Kammer zum Berichterstatter in der Geheimföhung über die Operationen vor Verdun bestellt war, ist zurückgetreten. Die Zensur erlaubt dem „Temps“ nicht, die Gründe mitzuteilen. Sie sind indessen aus dem Kammerbericht ersichtlich, in dem es heißt: Die Kommission hatte von Briand und Roques das Versprechen erhalten, daß dem Berichterstatter gewisse amtliche Dokumente zur Verfügung gestellt würden. Diese hat Ferry trotz aller Bemühungen nicht erhalten und deshalb sein Amt niedergelegt. (W.B.)

### Deutsche Politik.

Umgelemt.

In Elbing ist Genosse Peter zum Stadtrat gewählt worden. Zu dieser Wahl schreibt das dortige konservative Organ, die „Elbinger Zeitung“:

„Das Gruseln vor den Sozialdemokraten kennen wir heute nicht mehr. Der erste sozialdemokratische Stadterwählte, nebst einfache bei einem Teil der Bürgerschaft ein gewisses Unbehagen, das mehr und mehr schwand, als die Zahl der Arbeiter-Stadterwählten größer wurde und man von ihrer Tätigkeit Kenntnis nahm. Heute zählt die Elbinger Stadterwähltenversammlung 15 sozialdemokratische Stadterwählte, von denen vier im Felde stehen. Die industrielle Arbeiterschaft in Elbing ist so bedeutend, daß man es ihr nicht verargen kann, wenn sie Einfluß auf die städtische Verwaltung erstrebt. Und die Stadterwaltung selbst erleidet davon keinen Schaden. Kom es doch nicht ausbleiben, daß vermehrtes Vertrauen in jene Kreise getragen wird, die bisher im Magistrat nicht vertreten waren.“

Auch unter den Konservativen haben also manche Leute aus den Kriegsergebnissen etwas gelernt. Allzu viele werden es schmerzlich sein. Aber die etwas zugelemt haben, scheinen uns klüger als die um Heydebrand, die im alten Trost fortfahren wollen.

Beim amerikanischen Botschafter.

Die „Nationalzeitung“ berichtet vor einigen Tagen über ein Interview beim amerikanischen Botschafter Gerard. Von dieser Unterredung nahm am Dienstag im Reichstag Graf Westarp Notiz. Er wandte sich dagegen, daß der amerikanische Botschafter es für angezeigt gehalten hat, von der Möglichkeit zu sprechen, Präsident Wilson werde bei seinen Vermittlungsverhandlungen einen Druck auf die Kriegführenden ausüben. Nunmehr hat sich ein Mitarbeiter der „Post“, Ztg.“ zu Herrn Gerard bemüht, um von ihm in dieser Angelegenheit Aufklärung zu erhalten. Der amerikanische Botschafter erklärte, er habe kein Wort von dem gesagt, was die „Nationalzeitung“ ihm in den Mund gelegt habe. Er habe sogar das ihm überreichte Manuskript, welches er beistimmen sollte, in der Erregung gerissen und in den Papierkorb geworfen. Hätte sich Graf Westarp vor seiner Kundgebung im Reichstag erkundigt, so würde er erfahren haben, daß es sich um apokryphe Aufierungen handelt.

Bezugscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren.

„Der Konfektionär“ erfährt über die von der Reichsbefehlsstelle geplanten Maßnahmen zur Streckung der Bezugscheine in Web-, Wirk- und Strickwaren folgendes:

Die Einführung einer Kleiderkarte nach Art der bereits bestehenden Lebensmittellisten ist nicht beabsichtigt. Es sind vielmehr Bezugscheine für den Kauf von Web-, Wirk- und Strickwaren bis zu einer gewissen Preisgrenze in Ausfertigung zu erhalten sein werden. Eine wesentliche Senkung des Geschäftsvorfes dürfte also kaum zu erwarten sein. Es soll nur ein übermäßiger Verbrauch an notwendigen Verbrauchsgüter vermieden werden. — Die Reichsbefehlsstelle wird auch auf die Preisgestaltung von Textilwaren einwirken. Für diejenigen Textilwaren, welche aus den von uns besetzten Gebieten (Belgien, Frankreich, Rußland, Polen) stammen und durch die Reichsbefehlsstelle dem Verbraucher über den Groß- und Kleinhandel zugeführt werden soll unter Berücksichtigung der Speien und der üblichen Inflation der Verdienst des Groß- und Kleinhandels nach dem hin beschränkt werden.

Landrat und Viehhändler.

Der Kreislandrat für den Landkreis Görlitz erläßt folgendes Injerat:

„Eine Ladung von etwa 20 erstklassigen Milchschafen, 11 bis 18 Zentner schwer, hochtragend oder neuweibend, am 11. Juni 1916, 100 Mk. je unterwegs. Angebote werden mir umgehend durch Telegramm oder telephonisch mitgeteilt.“

Görlitz, den 28. Mai 1916.

Der Kreislandrat Graf Strachwitz.

Die „Allgemeine Viehhandelszeitung“, die offenbar neu erbaut von der Tätigkeit des Landrats ist, begleitet die Zeitschrift mit der lässigen Bemerkung: „So ist es recht, der Landrat“

rat geht unter die Viehhändler, hoffentlich kommt es auch einmal dahin, daß ein Viehhändler Landrat wird."

Darauf antwortet der Kriegsländerrat Graf Strauchwitz den neidischen Viehhändlern in konservativen Blatte in Görlich wie folgt:

"Ich bin stolz darauf, als Landrat unter die Viehhändler gegangen zu sein. In dem Sinne handele ich auch mit Getreide, Spiritus, Petroleum, Erbsen, Bohnen, Graupen, Speck, vermittele auch Kartoffeln, Stroh, Heu usw. Der einzige kleine Unterschied ist nur der, daß ich diesen 'Handel' für das Wohl des Vaterlandes, das in schweren Kämpfen um die Existenz ringt, und zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln betreibt, ohne eigene Interessen und ohne eigenen Vorteil, nur in dem Bestreben, das Meine dazu beizutragen, daß wir durchhalten und den Sieg über die Welt unserer Feinde erringen. Es wird mir eine Ehre und eine stolze Erinnerung an eine schwere und große Zeit sein, der Kriegs- und Kreisbändler des Landkreises Görlich gewesen zu sein."

Für die Vermehrung der Massenfischen.

Der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat im Zusammenwirken mit der Hamburgischen Kriegshilfe einen dreimonatigen Ausbildungslehrgang eingerichtet, der hauswirtschaftlich und theoretisch gut vorgebildeten Damen diejenigen Sonderkenntnisse vermittelt, die für die Leitung von Massenfischen erforderlich sind. Dieser Lehrgang hat am 1. Mai in Hamburg begonnen; seine Teilnehmerinnen sind in erster Linie Hauswirtschaftslehrerinnen und Damen, die bereits in kleineren Rahmen Massenfischzucht ausgeübt haben. Ein Teil der Damen ist von Gemeinden und Organisationen oder von Großbetrieben zur Teilnahme an dem Lehrgang beauftragt. Die übrigen Damen können vom 1. August ab die Leitung von Massenfischen, die jetzt erst eingerichtet werden, übernehmen. Stadtverwaltungen und Wohlfahrtsvereine, die die Zuweisung einer geeigneten Kraft für den genannten Zweck wünschen, wollen sich in Verbindung setzen mit der Geschäftsstelle des Zentralvereins: Prof. Dr. R. Brande, Berlin W. 30, Nollendorffstraße 29-30.

Kriegsgewinne einer Schuhfabrik.

Die Firma Lach u. Co., die in zahlreichen Städten Deutschlands Verkaufsstellen hat, verdient im Geschäftsjahr 1915/16 2.961.962 Mk. gegen 941.348 Mk. im Vorjahr. Den unterhältnismäßig hohen Mehrgewinn von reichlich zwei Millionen Mark führt die Firma auf rechtzeitige reichliche Eindeckung von Rohmaterialien zurück. Sie hielt es also für selbstverständlich, 'Preis zu halten', trotzdem sie es nicht nötig hatte, auch ihrerseits die Schuhpreise zu erhöhen. Die Dividende steigt von 12 auf 20 Prozent, der Rest verschwindet in Reservefonds. — Patrioten!

Badische Politik.

Eine Erhöhung der Verpflegungssätze

um mindestens 10 Pf. pro Kopf und Tag für Gefangene in Gefängnissen ohne Regiekost befürwortet in einer Eingabe an das Großh. Ministerium der Justiz die sozialdemokratische Landtagsfraktion. Damit unterstützt die Fraktion frühere Vorstellungen des Vereins Badischer Gefängniswärter, die eine Erhöhung der Verpflegungssätze verlangten, aber von der Regierung abgelehnt bekommen.

Infolge der während des Krieges gestiegenen Lebensmittelpreise dürfte die Großh. Bad. Regierung ihren ablehnenden Standpunkt kaum aufrecht erhalten können.

Deutscher Reichstag.

189. Berlin, 8. Juni 1916.

Am Bundesratstag: Staatssekretär Dr. Helfferich, Ministerialdirektor Dr. Lewald, Freiherr v. Stein. Vizepräsident Dr. Kaasche eröffnet die Sitzung 10 Uhr. Die Aussprache über die Ernährungsfrage wird fortgesetzt. Abg. Dr. Böhm (Nat.): Wir hoffen, daß es dem tatkräftigen Präsidenten des Reichsernährungsamts gelingen wird, die Hindernisse für eine gesunde Ernährungs politik und den Fortschrittismus zu beseitigen. Unzweifelhaft ist Süddeutschland in der Ra-

Nach dem Angriff.

Gr. Hauptquartier, 28. Mai.

Mit einer solchen Wucht waren an jenem Abend des 21. Mai unsere Schleswig-Holsteiner vorgestoßen, daß sie an den meisten Stellen weit über die vorgeschriebene Linie, die alte Prinz-Neuf-Stellung hinausgedrückt wurden. Erklärlich im Dunkel der Nacht, wo die angelegenen Linien schwer zu erkennen sind, — im Schwung nach vornwärts, wo jeder dem Feinde möglichst schwere Verluste beibringen will. Der Engländer war zweifellos durch unseren plötzlichen Vorstoß überrascht. Das zeigte das Verhalten der feindlichen Grabenbesatzung, die anfängliche Verwirrung der englischen Artillerie, das haben die Gefangenen Aussagen am nächsten Tage bestätigt. Aber trotzdem war kein Widerstand wie gewöhnlich — jäh, erbittert bis zum letzten Augenblick. Sobald er sich von der ersten Bestürzung erholt hatte, kämpfte er wie ein Versteher. So brachte eines unserer Regimenter aus dem am wildesten umkämpften Abschnitt der Front zwei Maschinengewehre, aber keinen einzigen Gefangenen mit.

Natürlich gelingt es trotz allen Artillerie- und Minenwerferfeuer niemals, die ganze Stellung eines Gegners restlos einzunehmen. So kam auch in dieser Nacht eine Kompanie vor einen noch völlig unterfeindlichen Graben, aus dem ihnen ein wildes Maschinengewehr entgegen schlug. Tollkühn stürzten sich unsere Handgranatentruppen, ohne eine Sekunde zu zögern, in das Feuer, aber rannten alle Hindernisse und nahmen in einem kleinen Grabenstück allein zwei Maschinengewehre und 42 unermüdete Engländer (darunter 2 Offiziere) gefangen. — Auch von den feindlichen Minenwerfern — geschickt in die Erdhöhlen des Abhanges eingebaut — waren natürlich nur einige erledigt. Sie und eine Reihe von Maschinengewehren, die in den Flankengraben der feindlichen Stellung eingebaut waren, machten unseren Leuten schwer zu schaffen. — Trotzdem sahen alle bald fest in den neuen Trichtern und Gräben. Die Bau- und Schanztruppen waren ordnungsgemäß zur Stelle. In dem unmittelbaren Schein der schnell aufsteigenden, langsam herabrieselnden

tionierung, Sparsamkeit und gerechter Verteilung voran. Der Ernährungsbeitrag muß in allen Maßnahmen für das neue Wirtschaftsjahr gehört werden, ebenso ein Vertreter des kleinen Bauernstandes. Vor dem nächsten Frühjahr sind Normalzustände in der Schweinefleischversorgung nicht zu erwarten. Die Vergütung an die Viehkaufleute ist viel zu hoch. Für das kommende Erntejahr ist eine bessere Verteilung des Getreides auf die Mühlen nötig. Wir hegen keine übertriebenen Hoffnungen, setzen aber volles Vertrauen in den Präsidenten des Kriegsernährungsamts.

Abg. Dr. Köhler (Kon.): Der vom Abg. Hoffmann gestern hier erhobene Vorwurf der Ausbeutung ist verwerflich. Der Reichskanzler hätte seine wahre Freude an dieser nationalen Rede haben müssen. Angesichts der englischen Blockade und des Aus Hungersplans darf der Landwirtschaft nicht vorgeworfen werden, sie habe versagt, wie es in der Kommission geheißen ist. (Abg. Fegter wird wegen fortgesetzter Zwischenrufe zur Ordnung gerufen.) Aus den Prozeduren geht genügend hervor, wer die Lebensmittelverknäuerer sind. Bei einer großzügigen Regelung der Ernährungsfrage kann das preussische Landwirtschaftsministerium nicht ausgeschlossen werden. Vorbedingung für die Volksernährung ist die Sicherung und Steigerung der Produktion. Die Landwirtschaft setzt alles daran, das hervorzubringen, was das Volk braucht. Wir können den Sieg nur gewinnen, wenn wir England mit allen Machtmitteln begegnen. Man darf die, die dafür eintreten, nicht als Heber und Kriegswindmacher bezeichnen. Wir wünschen baldige Befreiung unseres Volkes und streben durch unsere Politik die Befreiung des Krieges an.

Unterstaatssekretär Febr. v. Stein: Die Angriffe des Abg. Hoffmann gegen die Verwertungsvereine sind völlig unbegründet. Die Gesellschaft arbeitet mit Vorwissen der Abnehmer, die in den Aktien stehen, aber keinen Gewinn darstellen. Den Gesellschaftern werden ihre Einlagen mit 5 Prozent verzinst.

Abg. Rupp-Merburg (D. Fr.): Eine Ausbesserung des deutschen Volkes ist nicht möglich. Kriegswunder wird nur von einem kleinen Kreise getrieben, der aber riesige Gewinne einsteckt. Notwendig ist eine Restabnahme, der in den Privatverhältnissen vorhandenen Vorräte. Das Bild muß abgeschossen werden, am besten durch gornisontpflichtige Landsturmeute.

Abg. Wurm (Soz. U.-G.): Die heutige Regelung der Lebensmittelversorgung nennt der Staatssekretär eine Grobst. Er hat damit der jehschen Gesellschaftsordnung den schlechtesten Dienst erwiesen. Wenn die Ernte nur 13 Millionen Tonnen Getreide gebracht hat, so kommen bei 1900 Gramm auf den Kopf für die ganze Bevölkerung 7 Millionen Tonnen heraus; wo ist der Rest hingelommen? Man hat eben

die Selbstverfolger besser bedacht

und daß jeder Kontrolle über sie zu begehen. Die Regierung ist einfach vor den Agrariern zurückgeblieben. Genau so schlimm wie es mit den Strafen gegenüber dem Handel ist, ist es gegenüber den Agrariern. Das Zabelnwürdigste aber ist, daß die Regierung Verordnungen macht, die zur Umgehung geradezu anregen. Wir haben die größte Kartoffelente seit Jahrzehnten gehabt, trotzdem haben wir Kartoffelmangel. Zur Ernährung hätten wir 15 Millionen Tonnen gebraucht. Wo sind die andern Kartoffelmengen? Warum kommen sie nicht auf den Markt? Die Regierungsjellen haben daran selbst die größte Schuld. In einer Rede hat ein Oberpräsident den Leuten klar und deutlich gesagt, sie sollten ihre Kartoffeln nicht verkaufen, sondern sie zurückhalten, und dieser Oberpräsident ist Herr v. Batzdorf in Ostpreußen. (Lebhaftes hört, hört!) Die sächsische Regierung hat öffentlich in der sächsischen Kammer Protest eingelegt gegen die Kartoffelpreiserhöhung, weil der Bundesrat gar nicht gehört worden sei. Der preussische Landwirtschaftsminister trägt die Schuld daran, der auf allen Gebieten den verhängnisvollsten Einfluß ausgeübt hat.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Es kommt zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte über die Frage der Behandlung der Rohstoffversorgung, insbesondere der Lederfrage. Das Haus beschließt, die Debatte wieder zu eröffnen.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt

Abg. Wendorf (F. Vp.) die Behauptung des Abg. Köhler als unwahr, daß er in der Kommission der Landwirtschaft vorgeworfen habe, sie habe versagt.

Nach einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen, in denen u. a.

Abg. Hoffmann-Kaiserlautern (F. Vp.) seine Vorwürfe gegen die Verwertungsvereine zurücknimmt, da sich die Grundlagen hierfür als irrig herausgestellt haben, wird in die Leder-Debatte eingetreten.

Abg. Simon (Soz.): Die Ledererzeugung für das Zivilpublikum ist völlig ungenügend. Es wird noch zu umfangreichen Arbeiterentlassungen kommen müssen. In den Bekleidungsämtern lagern sicher große Mengen an Bodenleder, die

für den Heeresbedarf nicht verwendbar sind. Auch mit dem Leder wird ein unglaublicher Wucher getrieben. Schwache Bekleidungen sind hier gleichfalls lächerlich gering. Ein Grundfehler ist, daß in allen Kriegsgesellschaften nur Interessenten sitzen. Wir dürfen gegenüber diesen Umständen nicht schweigen. Sie sind Auswüchse der kapitalistischen Gesellschaft.

Abg. Werner-Giechen (D. Fr.) Mit der Höchstpreisen ist dem deutschen Volke ein schlechter Dienst erwiesen worden. Die Gewinne der Schuh- und Lederfabriken steigen enorm. Dagegen muß rücksichtslos vorgegangen werden.

Generalmajor v. Oden: Das Kriegsernährungsamt nimmt größtmögliche Rücksicht auf die Zivilbevölkerung. Eine Befreiung in den Verhältnissen ist schon anerkannt worden. Leider sind die Vorräte nicht so groß, wie uns vorgehalten worden ist. Das Schuhwerk ist für den Soldaten im Bewegungs- und Stellungskrieg von allergrößter Bedeutung. Ueber die Ausbesserung können Klagen nicht erhoben werden.

Major Köhl: Auch wir verurteilen selbstverständlich trübselige und betrügerische Gewinne. Bei Beginn des Krieges kamen im Gebrauche naturgemäß Fehler vor bei dem enormen Bedarf. Wir erreichten aber dadurch, daß dem Heere nichts fehlte und nichts fehlen wird. Wir bedanken der Kriegsernährungsamt, daß die Versorgung des Heeres glatt läuft und auch im allgemeinen die der Zivilbevölkerung. Die Kriegsernährungsamt macht keine Gewinne für sich. Unter den Klägern befinden viele unter der Maske des Patriotismus nichts als erbärmlichen Neid.

Damit schließt die Debatte. Die Anträge und Resolutionen werden angenommen. Auf Antrag des Dr. Spahn (Zentr.) werden die weiteren Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt.

Präsident Dr. Kaempf: Wir sind am Ende unserer Beratungen und damit am Schluß eines demütigen Tagungsabschnittes. (Die Mitglieder erheben sich.) Denkwürdig, weil mit der Bewilligung der Steuern in höherem Betrag, als die Regierung sie verlangte, der Reichstag den festen Entschluß auszusprechen wollte, auch während des Krieges Ordnung in den Finanzen des Reiches zu halten, denkwürdig, um durch die Bewilligung der 12 Milliardenrente den gewaltigen Krieg zum siegreichen Ende zu führen. In diesen Abschnitten sind wichtige kriegerische Ereignisse gefallen, die uns dem siegreichen Ende um einen Schritt näher bringen. Die Hindernisse, die sich uns entgegenstellen, sind gewaltige, aber um den Frieden zu erreichen, den wir wünschen, und den wir erreichen müssen, um ungehindert unseren kulturellen Aufgaben in der Zukunft gerecht werden zu können, gibt es für das deutsche Volk keine Schwerezeiten. Ein Volk kann den Anspruch auf geistige und wissenschaftliche Größe nur dann erheben, wenn es sich bedeckt in hartem Kampf durch den unerschütterlichen Willen und wenn es sein muß, auch durch Entbehrung. Wir haben den Kampf aufgenommen und werden ihn zu Ende führen im Vertrauen auf die glückliche Zukunft des deutschen Reiches. (Lebhaftes Beifall.)

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, verliest die kaiserliche Verordnung auf Vertagung des Reichstags.

Präsident Dr. Kaempf: Wir trösten uns mit dem Aufseiner Majestät der Deutsche Kaiser, Volk und Vaterland, hoch, hoch!

Schluß der Sitzung nach 6 Uhr.

Aus der Partei.

Die Ablehnung des diesmaligen Reichsetats seitens der sozialdemokratischen Fraktion wurde durch den Genossen Ebert mit folgender Erklärung begründet:

"In den Etat sind die neuen Steuern eingearbeitet, denen wir unsere Zustimmung nicht haben geben können. Wir haben diese Steuern abgelehnt, weil sie den Verbrauch und den Verfall belasten und dieses Hineinarbeiten der neuen Steuern in den Etat veranlaßt uns, den Etat abzulehnen. Die lange Dauer des Krieges hätte es für notwendig erscheinen lassen, allein den Besitz in Anspruch zu nehmen. Der Reichskanzler hat auf die Opferfreude des Volkes hingewiesen und hat das nach in den letzten Tagen mit erfreulichen Worten getan. Leider ist danach bei den Steuern nicht gehandelt worden. (Sehr richtig!) Weitesten Kreisen des Volkes sind die großen Opfer auferlegt worden, während viele reiche Leute in der Lage waren, ihren Besitz noch zu vermehren. Unter diesen Umständen wäre es Aufgabe gewesen, die stark bedrückten Volksschichten vor neuen Steuerlasten zu bewahren und keinerlei Verbrauchssteuern zu schaffen. Die Verbündeten Regierungen haben aber daran festgehalten, die alten Rahmen weiter zu wandeln; wie soll da, werden sie das weiter tun, dem Volke das Vertrauen für die bevor-

Feuer unserer Kaliber vor den bedrohten Abschnitt geworfen. Der Angriff mißglückte. Gegen Mitternacht setzte ein zweiter ein, um halb fünf morgens ein dritter, und eine halbe Stunde später schon ein vierter und letzter. Die ganze Nacht stiegen Hüben und drüben Raketen in allen Farben. Das Feuer dröhnte und heulte die ganze Nacht hindurch. Aus allen Vertiefungen spieen die zahllosen Rohre ihre gelben Flammen. Dunkelrot spritzte es vorn auf den umkämpften Gängen aus den Einrückungen auf. Wie kleine grelle Blitze leuchteten über unseren hinteren Stellungen die englischen Schrapnells. Aber alle Angriffe erreichten nichts. Sie kosteten dem Feinde schwere Verluste und bewiesen nur, wie wichtig ihm das von unserer Niederdeutschen entziffene Stollenterrain war. Als der Morgen anbrach, konnten allein vor der Stellung eines einzigen Regiments 250 tote Engländer gezählt werden. Unsere eigenen Verluste waren durch die glückliche Ueberraschung in der Mitte sehr gering geblieben.

Den ganzen Tag zitterten diese nächtlichen Ereignisse noch durch den Abschnitt. Bei der geringsten Bewegung entstand eine Höllenfanonade. Noch gegen Mittag entdeckte man in unserer neuen Stellung ein Engländerneft. Die Leute wollten sich nicht ergeben. Wenn jemand nahte, warfen sie mit Handgranaten. — Im Laufe des Nachmittags erhielt die Division die Nachricht, daß der Feind in der kommenden Nacht einen Handgranatenangriff ohne Artillerievorbereitung plante. Sofort wurde die Artillerie instruiert. Alle unsere Rohre schossen sich auf die bedrohte Stellung ein. Die ganze Nacht stand alles parat. Bis Mitternacht regnete es. Aber gegen Morgen griffen die Engländer wirklich noch einmal an. In dichten Wellen — mit kurzen Abständen — brandeten sie gegen unsere neue Mauer. Nicht einen Meter gewannen sie zurück. An jenem Morgen — wir kamen gerade aus der vordersten Stellung am Souchez-Bach zurück — trafen wir einen Mann aus Neumünster, der eben verwundet war; Handgranatenplitter am Kopf. Wir fragten nach dem englischen Angriff und wie weit sie in unsere Gräben gekommen wären. „Die erste Welle bis dicht an die Brustwehr. Aber wir waren scharf auf Posten. Die meisten sind erledigt, die anderen bürgen aus.“

(Rb.) Adolf Köster, Arieasberichterstatler.

Strachwitz... begleitet die... es recht, der...

stehenden großen Aufgaben erwachsen! (Sehr richtig! links.) Durch diese Steuern wird nach unserer Überzeugung ein verhängnisvoller politischer Fehler begangen und zugleich eine schwere Ungerechtigkeit gegen das Volk. (Sehr richtig!) In der inneren Politik müßte die notwendige Förderung des Fortschritts berücksichtigt werden und in der langen Kriegszeit wäre es wohl möglich gewesen, die versprochenen neuen Wahlen auch in die Tat umzusetzen. Auch bei der Ernährungsfrage hat man nicht die notwendige Entschlossenheit aufgebracht. Man ist nicht mit der notwendigen Energie vorgegangen wie etwa auf dem Gebiete der Zensur. Durch die Aufhebung des Belagerungszustandes hätte man den Beweis erbringen können, daß man zum Volk, das sich so bewährt hat, Vertrauen hat. Das tut man aber nicht, sondern man läßt die Zensur weiter ihr Amt ausüben. Dies alles trägt dazu bei, nicht nur Sorge zu erregen, sondern auch Mißstimmung. Wir müssen gegen diesen Kurs der inneren Politik Einspruch erheben, und wir fordern, daß dem Volk in der Entwicklung zum Recht und zur Freiheit verholfen und weiteres Entgegenkommen gezeigt wird. Da es die Regierung daran fehlen ließ, ergibt sich hieraus die Schlussfolgerung, den Etat abzulehnen. (Beifall.)

**Grüdingen.** Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die morgen Samstag im Parteilokal Gasthaus zum „Löwen“ stattfindende Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins aufmerksam, zu der alle Parteigenossen wegen wichtiger Tagesordnung eingeladen sind.

**Theorie und Praxis.** Robert Grimm in Bern verdammt in der „Berner Tagwacht“ jeden als Verräter am Sozialismus, der auf dem Standpunkt der Landesverteidigung steht. Nun sind für sich ein paar deutsche Flieger über die Schweiz geflogen und von den Schweizer Grenztruppen nicht beschossen worden, weil diese zufällig die scharfe Munition zu Hause gelassen hatten. Flugs reichte Grimm aus Deutschland eine Interpellation im Schweizer Nationalrat ein, in der er verlangte, daß die schuldigen Befehlshaber streng nach Maßgabe ihres Vergehens bestraft würden, weil sie nicht geschossen hätten. Man darf also das Land nicht verteidigen, aber wenn nur ein Flieger oben durch den Schweizer Luftraum fährt, muß unbedingt sofort geschossen werden. Mit Recht bemerkt das holländische Zentralorgan „Het Volk“ in Amsterdam: „Die Auffassung, die man uns von der Zimmerwalder Konferenz — Vorherrscher Robert Grimm — beibringen wollte, war eine etwas andere.“

**Gewerkschaftliches.**

**Die Kirch-Dunckerischen Gewerbetreibenden.** In den Kirch-Dunckerischen Gewerbetreibenden ist nach dem Bericht des „Gewerbetreibenden“ die Zahl der Mitglieder, die im ersten Kriegsjahr um nahezu 20 000 auf 77 749 gestiegen war, weiter auf 61 086 zurückgegangen. Der Verlust im Jahre 1915 beträgt 16 663, so daß die Gewerbetreibenden im ganzen 45 532 Mitglieder weniger haben als bei Ausbruch des Krieges. Ebenso ist die Zahl der Ortsvereine erheblich geringer geworden. Im Jahre 1914 waren 145 Ortsvereine eingegangen. Diese Zahl erhöht sich um weitere 138, so daß im ganzen eine Einbuße von 283 Ortsvereinen zu verzeichnen ist und die Zahl der Vereine sich auf 1859 beläuft.

Wesentlich günstiger haben sich die finanziellen Verhältnisse im Jahre 1915 gestaltet. Die Summe der Einnahmen belief sich im Gesamtverbande auf 1 899 826,95 Mk. gegen 2 545 047,38 Mk. im Jahre 1914. Es sind also 645 221,43 Mk. weniger als im Vorjahre vereinnahmt worden. Gegen das Jahr 1913 beläuft sich die Mindereinnahme sogar auf 967 065,63 Mk. Die Gesamtausgaben betragen 1 858 668,69 Mk. Es ist also Mehreinnahme von 41 157,26 Mk. zu verzeichnen.

Im Vermögensbestand der Deutschen Gewerbetreibenden war im Jahre 1914 ein Rückgang eingetreten. Diesmal kann wieder ein Zuwachs festgestellt werden, der so hoch ist, daß der vorjährige Rückgang beinahe wieder wettgemacht ist. In den Hauptklassen der Gewerbetreibenden liegt das Vermögen von 1 222 726,11 Mk. im Jahre 1914 auf 1 822 826,78 Mk. Das Vermögen der Bekleidungsbranche weist auch in diesem Jahre wegen der zahlreichen Unterhaltungen einen weiteren kleinen Rückgang auf, nämlich von 195 812,67 Mk. auf 170 968,01 Mk. Das Vermögen der Krankenkassen ist von 1 258 823,64 Mk. auf 1 804 441,23 Mk. und das der Begräbniskassen von 1 379 861,09 Mk. auf 1 446 012,38 Mk. gestiegen. Das Gesamtvermögen der Deutschen Gewerbetreibenden betrug Ende 1915 4 452 647,35 Mk. gegen 4 056 923,51 Mk. Die Zunahme beläuft sich also auf 395 723,84 Mk. Gegen das Jahr 1913 bedeutet demnach der Rückgang nur noch 13 000 Mk.

**Aus dem Lande.**

**Durlach.** **Unvorsichtige Schierei.** Durch das leichtsinnige Gantieren mit einem Hobelrett wurde ein zehnjähriger Knabe von einem 19jährigen Durlacher ins Gesicht geschossen.

**Rastatt.** **Bürgerausschüßung.** Letzten Mittwoch fand eine Bürgerausschüßung mit anschließender Voranschlagsberatung statt. Die Summe aller Ausgaben beläuft sich auf 927 378 Mk. gegenüber 854 950 Mk. im Vorjahre. Durch Umlagen sind 877 188 Mk. zu decken. Für die Lebensmittelversorgung vom Januar bis Juni d. J. hat die Stadt 829 688 Mk. verausgabt. In der Sitzung kritisierte Genosse Weiler stark das Verhalten vieler Bessergestellten, die sich nicht scheuen, in ihrer

**Eingegangene Bücher und Zeitschriften.**

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

**Vom inneren Frieden des deutschen Volkes.** Ein Buch gegenfeitigen Verständens und Vertrauens, herausgegeben von Friedrich Thimme. Verlag von S. Hirzel in Leipzig. Gebefest (in zwei als Selbstbrief verfaßten Teilen) Preis 5 Mk., gebunden 7 Mk. 1. Friede unter den Weltanschauungen. 2. Friede unter den Konfessionen. 3. Friede unter den Klassen. 4. Friede unter den politischen Parteien. 5. Friede unter den Nationalitäten. Unter Mitwirkung von: Julius Bachem, Gertrud Bäumer, Otto Baumgarten, Hermann Cohen, Bernhard Dernburg, Otto v. Dewitz, Fürst Dietrich-Lubeck, Karl Duntmann, Rud. Eucken, Martin Fabiander, Anton Fendrich, Ludwig Haas, Wolfgang Heine, Hugo Heilmann, Wilhelm Kahl, Wilhelm Kollb, Georg Liebsier, Peter Pippert S. J., Friedrich Wähling, Josef Wausbach, Paul Ratorp, Friedr. Raumann, Dieter v. Rerpen, Emil Petri, Heinrich Reus, Aug. Pieper, Martin Rade, Arnold Mademacher, Wilhelm Rein, Fritz Kochler, Paul Röhrebad, Max Schippel, Joh. Schmidt, Prinz Egonach-Carolath, Ad. Egerwald, Hugo Thiel, Friedr. Thimme, Wilhelm Thimme, Gottfr. Kraus, Walther Waldschmidt.

Seid einig, einig, einig! Das ist die stärkste Lehre, die der Weltkrieg uns gegeben hat; und doch haben Meinungsverschiedenheiten über Kriegs- und Friedensfragen schon eine so große Spannung in den Burgfrieden gebracht, daß viele sich besorgt fragen, ob wir unsere Einigkeit auch über den Krieg hinaus bewahren können. Um die Gefahr einer neuen inneren Spaltung abzuwenden, müssen alle geistigen Kräfte des deutschen Volkes zusammengefaßt werden. Aus diesem Willen ist das neue Sammelwerk von

Hansertwut den Minderbemittelten die notwendigen Lebensmittel zuzuschicken. Diesem Uebelstande könnte in der Weise abgeholfen werden, daß man für Minderbemittelte, das heißt solche, die nicht mehr als 2400 Mk. Einkommen haben, Karten ausstellt, für die sie bestimmte Lebensmittel erhalten. Redner hebt die Schwierigkeit in der Verteilung von Lebensmitteln hervor, ist aber der Meinung, was in anderen Städten möglich ist, kann auch in Rastatt eingeführt werden, wo ein Wille sei, finde sich auch ein Weg. Ferner begründete derselbe den vom Gewerkschaftsrat gestellten Antrag auf Bewilligung eines Betrages von 200 Mk. für die Rechtsauskunftsstelle, die allen Personen ohne Unterschied der Partei unentgeltlich Rat und Auskunft erteilen will. Auch forderte derselbe für die unteren Gemeindevorstände (Stadtdiener usw.) Feuerungszulagen. Der Antrag des Gewerkschaftsrates um Bewilligung der geforderten 200 Mk. wurde einstimmig genehmigt und der Voranschlag mit Belastung des früheren Umlagefußes in Höhe von 28 Pfg. einstimmig angenommen.

**Auf dem Felde der Ehre** gefallen ist im Westen unser Parteigenosse Reinhard Merkel, Schneider, im Alter von 28 Jahren. Derselbe war ein eifriges Mitglied des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Die Sozialdemokratische Partei Rastatt verliert in ihm einen eifrigen und treuen Anhänger. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

**Forstheim, 7. Juni.** Der Bürgerausschüß beschloß sich in seiner gestrigen Sitzung in der Hauptsache mit Kriegsvorgemachungen. Ueber diese lag eine Denkschrift vor, in welcher alles zusammengefaßt war, was seit Kriegsbeginn sowohl von der Stadt als von wohltätigen und von gemeinnützigen Verbänden unternommen worden war, um der Bevölkerung über die schwere Kriegszeit hinwegzuhelfen. Vom 1. August 1914 bis 1. April 1916 wurden an Kriegs-Beamtenunterstützungen, an Mietzuschüssen, an Rücken- und Naturalaufwendungen rund 6 450 000 Mk. gebraucht. Die Denkschrift wurde vom Bürgerausschüß mit Dank entgegengenommen und dabei der Arbeit aller derer Anerkennung gezollt, die sich in den Dienst der Kriegsvorgemachung gestellt haben. Auch die Lebensmittelversorgung wurde besprochen und an manchen Maßnahmen Kritik geübt. Im allgemeinen fanden aber die Kriegsvorgemachungen Zustimmung.

**Königsberg bei Schwebingen, 8. Juni.** Kaum beginnen die Kirchengenossen zu reifen, da stellen sich auch die tauigen Folgen der Unvorsichtigkeit ein. Eine Schülerin von hier, die auf Kirzchen Wasser getrunken hatte, starb unter großen Schmerzen.

**Mannheim, 8. Juni.** Auf der Straße rief der Möbelpacker Webel in seiner Trunkenheit einem Schuhmann zu „Gott strafe die Unabkömmlichen!“ Webel trug das Band des Eisernen Kreuzes und des der Tapferkeitsmedaille, obgleich er gar nicht am Krieg teilgenommen hat. Bei seiner Festnahme widersetzte er sich dem Schuhmann. Inzwischen hatte er noch Verletzungen auf dem Korbholz. Er wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Rheinau bei Mannheim, 8. Juni.** Der Verwalter der Pielerei Spornwörth Peter Krämer machte seinem Leben durch einen Schuß ins Herz ein Ende.

**Adern, 6. Juni.** Der Landesverband der badischen Geflügelzüchter und -Händler hält vom 15. bis 17. Juni und vom 20. bis 28. Juni für Männer und Frauen und für Kriegsbeschädigte zwei Versammlungstermine ab. Der Unterricht erstreckt sich auf Belehrung über Zucht und Pflege, Fütterung, Brut (natürliche) und Aufzucht, sowie Bewertung der Geflügelzeugnisse. Die Kurse finden unentgeltlich statt. Anmeldungen hierzu müssen bis längstens 10. oder 20. Juni an den Verbandsvorstand Friedrich Graf in Adern eingereicht werden.

**Willingen, 8. Juni.** Auf der württembergischen Station Schwenningen warf sich eine Frau mit ihrem vierjährigen Kinde unter einen Güterzug. Glücklicherweise kamen beide mit leichten Verletzungen davon. Schwermut soll die Frau, deren Mann im Felde steht, zu der Tat getrieben haben.

**Donauwörthingen, 8. Juni.** Zu Beginn dieser Woche fiel ein Meteorstein auf die Mauer eines hiesigen Anwesens und zerbrach in mehrere Stücke. Die Stücke wurden gesammelt und zusammengeführt. Dadurch ließ sich der Aufbau des Meteorsteins gut erkennen. Der etwa 15 Zentimeter messende kugelförmige Körper bestand aus einem ungefähr 5 Zentimeter großen roten Kern, der von einer großen Anzahl Schichten verschiedener Färbung umgeben war.

**Wettersturz im Schwarzwald.**

Die sommerliche Witterung, die uns der verfloßene Mai bescherte, hat mit Beginn des Juni einen jähen Abbruch gefunden. Regen, Nebel und Wind und eine ganz empfindlich kühlere Temperatur, das sind die Kennzeichen der letzten Tage. Am Freitag trat der Wetterumschlag ein und die Temperatur begann bei häufigen Regenfällen plötzlich zu sinken. In den höchsten Berglagen, und zwar auf den Kammspitzen von Feldberg nach dem Herzogenhorn, Stübendagen, Schummsland und Weiden ging der Regen im Laufe des Samstag morgen sogar in regelrechten Schneefall über, der stundenlang anhielt und die Temperatur bis nahe an den Gefrierpunkt trieb. Selbst in der Nacht zum Sonntag gingen noch über die Höhenzüge bis auf etwa 1800 Meter herab wiederholte Schneefälle nieder. Am Montag abend gingen dann wieder heftige Regengüsse nieder. Ueberall ist man gezwungen, einzuhäuten; das Vieh, das bereit da und dort auf die Weiden getrieben wurde, muß schleunigst in die Ställe zurückgeholt werden. Schaden hat der Niederschlag bis jetzt nirgends verursacht; lediglich die Entwicklung der Kulturen, namentlich der Weiden, wird durch das rauhe Wetter aufgehalten.

Friedrich Thimme, dem Herausgeber des erfolgreichen Gemeinschaftsbuches der Bürgerlichen und Sozialisten „Die Arbeiterfrage im neuen Deutschland“ entfallen. Keine Partei, Gruppe oder Glaubensgemeinschaft hat ihre Mitarbeit versagt. Katholik, Protestant und Freigeist, Elftäter, Pole und Jude, Staatsbeamter und Arbeiterführer, Unternehmer und Landmann haben sich bereit zu sachlicher Aussprache über alle geistigen und wirtschaftlichen Fragen. Unter den vierzig Mitarbeitern: bedeutenden Geistlichen, Gelehrten, Parlamentariern und Männern des Wirtschaftslebens sind viele (was ihren Ausführungen besonderen Wert gibt) die beruflichen und anerkannten Wortführer ihrer Parteien. Keiner sucht das Heil in einer Ueberhöhung der Gegensätze; jeder vertritt seine Weltanschauung, seine Interessen, seine Pläne für die Zukunft. Jeder sucht aber auch das Wesen und die Ziele der anderen zu verstehen, wird sich des allen Gemeinamen bewußt und strebt darnach, dieses Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit aller Deutschen zu verschärfen; einen saulen Burgfrieden umzuwandeln in einen dauernden Volksfrieden. Dem Buch, das unserer Sehnsucht nach Einigkeit und innerem Frieden die Erfüllung bereiten will, ist in allen Kreisen des deutschen Volkes die herzlichste Anteilnahme sicher.

**Die Glode, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber:** Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das eben erscheinende dritte Heft des zweiten Jahrganges dieser aktuellen Wochenchrift enthält folgende Artikel: Dr. Paul Lensch: Der Übergang zum Kriegsozialismus. Wilhelm Hänsen: Heim, Werkstoff und Arbeit für Kriegsveterane (2. Teil). Bernh. Rauch: Erziehung zur Wehrhaftigkeit (2. Teil). Konrad Gaensich: Literarische Rundschau. Franz Dieberich: Ein Monument der Menschlichkeit-Einheit. Wolfen: Der Wildermann. Ippenberannheit. Aus unserer Sammelmappe. — Einzelhefte 20 Pfg. Vierteljährlich 2,50 Mark bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

**Für die Sparbarkeit mit dem Druckpapier**

hat der Stellvertreter des Reichstages folgendes berordnet: Der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe wird ein Beirat beigegeben, der aus Vertretern der beteiligten Gewerbe besteht und über grundsätzliche Fragen, die den Papierverbrauch der beteiligten Gewerbe betreffen, zu hören ist. Er wird vom Reichstagsrat bestimmt werden. Die Mitglieder des Beirats sind verpflichtet, über Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, die durch die Ausübung ihrer Befugnisse zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsverhältnisse zu enthalten. Sie sind hierzu auszuweisen. Die kostlose Abgabe von Sonderblättern (sogenannten Extrablättern), abgesehen von solchen, deren Ausgabe die oberste Heeresleitung ausdrücklich als erwünscht bezeichnet hat, wird verboten. Die Zahl der Zeitungsbeteiligungen, die auf anderem als maschinenglattem, holzhaltigen Druckpapier gedruckt und einer Zeitung, Zeitschrift oder sonstigen periodisch erscheinenden Druckschriften kostenlos beigelegt werden, darf vom 8. Juni ab nicht vermehrt werden. Die Beilegung einzelner Prospekte, Kellern und ähnlicher Beilegungen wird von diesem Verbote nicht berührt. Der Seitenumfang von Zeitungsbeteiligungen darf über den Seitenumfang hinaus, den die Beilegungen in der zweiten Woche des Monats Mai 1916 gehabt haben, nicht vermehrt werden. Zeitungsbeteiligungen, die in dem verwendeten Papier und der Ausstattung mit dem Hauptblatt der Zeitung übereinstimmen, dürfen auf anderem als maschinenglattem, holzhaltigen Druckpapier nicht gedruckt werden. Zeitungen, Zeitschriften und sonstige periodisch erscheinende Druckschriften, die bis zum 19. April auf maschinenglattem, holzhaltigen Druckpapier gedruckt worden sind, dürfen künftig nur auf solchem Papier gedruckt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden bestraft.

**Die Schneckenzeit in Baden.**

In einer Anzahl Gemeinden Oberbadens, so in Gutenstein, Gaußen im Tal, Langenhardt (Amtsbezirk Mersbrunn), Bräunlingen (Amtsbezirk Donaueschingen), Jigenhausen (Amtsbezirk Stodach), ist die Zucht der großen Weinbergschnecke teilweise seit Menschengedenken eingebürgert. In dem verdienstvollen Buche „Gausindustrie und Heimarbeit“ von Geh. Oberregierungsrat Dr. Wittmann, Vorstand der badischen Gewerbeinspektion (1907 bei Madlot erschienen), finden sich nähere Angaben darüber. Nächstlich werden die Schnecken in den genannten und anderen Gemeinden (Göggingen, Krenheinfelden, Reidingen) hauptsächlich von Kindern gesammelt und an die Schneckenzüchter (Vesler von „Schneckenzüchtern“), die 20—45 Pfg. für 100 Stück bezahlen, abgeliefert. Der Verkaufspreis der Züchter betrug (vor dem Krieg) 12—13 Mark fürs Tausend. „Der Spaziergang im Freien, der Heimweg vom Feld oder von sonstiger Arbeit wird zum Sammeln der kleinen Tiere benutzt, die als ein leicht zu erwerbendes Freizeitvergnügen dem Menschen auf Weg und Steg entgegenkommen.“

Die Schnecken kommen als Nahrungsmittel auf den Familien Tisch. Manche verkaufen ihre Schneckenbörse an Wirte, die sie in Wochensäften mit Gemüsesäften unter Zusatz von Mehl und Salz überwintern und ihren Stammgästen namentlich als Fastenspeise vorsetzen. Insbesondere aber sind die Weinbergschnecken Gegenstand eines ausgebreiteten Handels nach dem Elß, der Schweiz und (bis zum Ausbruch des Krieges) vornehmlich nach Frankreich (Paris, Nancy), wobei viele Hunderttausende durch Händler zu guten Preisen ausgeführt wurden. Seit Ausbruch des Krieges sind selbstverständlich der Handel ins Ausland. Solche ist nicht möglich sein, dieses Nahrungsmittel, welches auf verhältnismäßig einfache und billige Weise sammelhaft zubereitet werden kann (vergleiche die Heiligkeit in den Kochbüchern von Korber, Müller u. a.) für weitere Kreise unserer einheimischen Bevölkerung nutzbar zu machen? Mögen die berufenen Stellen der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden!

Dr. W.

**Der Verkauf von Obst nach außerstädtischen Orten ist verboten**

durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern geregelt worden. Danach bedarf der Verkauf und die Verbringung von Obst nach außerstädtischen Orten der Genehmigung der vom Ministerium beim Statistischen Landesamt errichteten „Badischen Obstverforgung“, welche als Landesermittlungsstelle die Durchführung der Verforgung der Bevölkerung mit Obst zu besorgen hat. Die Genehmigung zum Obstverkauf kann von der „Badischen Obstverforgung“ auch mit dem Vorbehalt zeitweiliger Widerrufs für täglich und höchstens wiederkehrende Sendungen bis zu einer bestimmten Höchstmenge jeweils auf die Dauer eines Kalendermonats gegeben werden. Für die genehmigten Sendungen werden Versandbescheinigungen ausgestellt. Im Stockungen in dem Obst von leicht verderblichem Obst zu verhindern, ist die „Badische Obstverforgung“ befugt, die Erteilung der Versandbescheinigungen Stellen in den Hauptobstgebieten zu übertragen.

**Kriegswucher und Kriegschwindel.**

Gemeiner Schacher Es ist ab- wirtlich höchste Zeit, daß dem schändlichen Treiben gewissenloser Schacherer ein Riegel vorgeschoben wird. Während weite Kreise des Volkes — nicht nur Arbeiter und kleine Beamte, sondern auch schon besser gestellter Mittelstand — unter größten Entbehrungen mühsam ihre Leben fristen und oft sogar hungern müssen, weil sie, trotzdem sie meist Geld haben, nichts zu kaufen bekommen, hat eine gewisse Sorte von Menschen Hunderte, ja Tausende von Zentnern Nahrungsmittel und andere wichtige Wirtschaftsgütergegenstände im Besitz. Aber nicht etwa, um sie dem schwer um seine Existenz ringenden deutschen Volke schnellstens zuzulassen und so durch die Verfügen der Ware und dadurch selbstverfügbares Steigen der Preise — gewissenlos zu bereichern.

Geschäft ist Geschäft! Was wird da alles von einer „Firma“ gehandelt. Gerstenjugh und Fliegenjugh, Maismehl und Weichjugh, Dextrin und baumwollene Schlafdecken! Eine Anzeige in der „Breslauer Morgen-Zeitung“ vom 15. Mai beweist es uns:

Wir offerieren:  
300 Pfr. Gerstengröße,  
200 Pfr. Fr. Maismehl,  
100 Pfr. weichjugh Superior-Dextrin,  
100 Pfr. Weichjugh,  
60 Pfr. Kompof.-Kerzen, 6er und 8er,  
2000 Stück baumwoll. Schlafdecken,  
40000 Stück Fr. Fliegenjugh.  
Dr. Jacob, Breslau 6, Fernruf 5740.

Wie viel hungrige Mäuler können mit diesen 50 000 Pfund gestillt werden! Man will ja aber nicht satt machen, sondern „offizieren“, d. h. „bedienen“.

Was mag das Maismehl dem Erzeuger gebracht haben, was mag es jetzt kosten, und was wird mal eine Verbraucherin dafür zahlen? Wann mag es erzeugt sein und wann wird es verbraucht werden? Und wo mag es schon überall gewesen sein (in welchen Orten und in wieviel Händen) und wo wird es noch überall hinkommen?

Lappes Salats-Erftas, vor dem wir schon mehrfach gewarnt haben, hat jetzt seinen wackeren, strapellosen Vertreter vor Gericht gebracht: Der Produzent Heinrich Lappe aus Wahren ist zu einem Jahre Gefängnis und 8000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. — Als Delinquant eintrat, hatte Lappe

einen Delinquant, um Versteigerung Produkt abgesetzt h

Zu der Zeit gehörte Kernseife her, in d. werden. Buderinfrö produkte ti. Buder mit. wird von d. vom Verbie mag man

Zu dem einem Stun Der Käufer Seite vor. Freier gest. am Stüd. habe er noch müße aber diesen Preis

**Debon**

Stelle dar. Weite die. die Kollade. tisch was d. alle gericht. und das ge. daß fast all. wertige Sti. anderwärts. Breslau. Am So. Breslau. 8 1/2 Uhr ge. 3,60 Mk. je. Menge aber. ganze Schw. drei bis. Fund S. vorzugten K. Frau holte. mußte nun. Außerdem i. erstattet wor.

**So sollte**

gewerbeste. und 4 Uhr. flakel das. mit anderen. nungsausste. stungsgewer. Landeswohn. die Freundli. gestellten M. stehenden M. Sarten v. Mit Nid. ungsbau br. gen Frage ei. jell in der. den ist die. schiedene gro. fien der Sta. trielle Anlag. Weirhafen d. lagen entste. ten der Ein. dörferung, de. schenkt wird.

**Neu**

in letzter. stuch (Jura. del, der die. Stadt Grü. schen oben. dieser neuen. \* Best un. wird in richtig. und Eiern ge. Gerste für Vie. mer noch geben. Nahrung unse. bekanntlich fof. gestreckt werde. Im Bier aber. erit ein Liter 2. sich selber aus. gde. Warum. nügen? Von 2. nicht. Jetzt dar. am härtesten au. fens für den. behalten wird. Weßl oder Hü. jelt der Gerste. wird, den Ver. also etwa 1 Lit. geschänkt werde. Grund, weshalb. werden. Wir k. lich den Mut f. wäre nichts an. schismafregel. wie nutzlos d. werden. Wir w. diese Bedauern



# Betten · Wäsche · Ausstattungen

liefert billigst in guter Ausführung

**Christ. Bertel · Karlsruhe**  
Kaisersfr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken.



## Kaffee

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir, daß wir augenblicklich einen gebrannten Kaffee im Verkauf haben, der zur Hälfte naturell geröstet, zur Hälfte landiert, d. h. mit Zucker geröstet, also eine sog. Wiener Mischung ist. Die Rundschicht, welche diesen mit Zucker gebrannten, schwarzen Kaffee nicht kennt und für verbrannt hält, wird besonders darauf aufmerksam gemacht. 1851



### Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.

**Pfingstmontag nachmittag** zwischen 2 und 4 Uhr und **Pfingstdienstag** abends 1/8 Uhr: **Besichtigung der Kleinwohnungs-Ausstellung** des hiesigen Landeswohnungsvereins im Kunstgewerbemuseum, Westendstr. 81, 1. St., unter Führung des Herrn Landeswohnungsinspektors Dr. Hans Kampfmeyer. Hierzu laden wir sämtliche Gewerkschaftsmitglieder u. Freunde der Gartenstadtbewegung höflich ein. Der Eintritt ist frei. 1930 **Die Kartellkommission.**

### Gras-Versteigerung.

Dienstag, den 13. Juni, vormittags 9 Uhr, wird das Grasertragnis auf dem Gelände des alten Friedhofs bei der Schillerstraße in kleineren Abteilungen gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 1922 Karlsruhe, den 8. Juni 1916. **Stadt. Gartendirektion.**

### Ersatz

für Ledersohlen sind unsere Gummi-Vollsohlen. Auf Wunsch auch aufgemacht. **Schuhhaus Erika** Ludwigplatz. 1850

### Chaiselongue

neu, von 1897 Schützenstraße 25.



Wir empfehlen: **Kondensierte Milch** Dose 1.- Mk.



### Bekanntmachung.

Die Reichsbrandweinstelle hat die Spirituszentrale zur Abgabe von 20 Prozent des früheren Verbrauchs an Flaschenspiritus zum Preise von 55 Pfg. für das Liter ermächtigt. In dessen darf dieser Spiritus nur an minderbemittelte Personen abgegeben und nur zur Beleuchtung oder zum Kochen benutzt werden, wo Elektrizität oder Gas nicht zur Verfügung steht, sowie für Zwecke der Gesundheitspflege. Der Stadt Karlsruhe stehen monatlich 2666 Liter dieses Spiritus zur Verfügung. Er darf nur an Inhaber von Bezugsmarken abgegeben werden.

Die Bezugsmarken werden durch die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes im kleinen Festhalleaal abgegeben und zwar im Monat höchstens fünf Marken für einen Haushalt. Der Verkauf des Flaschenspiritus ist den nachstehenden Geschäften übertragen:

- W. Tschering, Amalienstraße 19; B. Siegrist, Buntenstr. 10; Ph. Menges, Durlacher Allee 35; Fr. Reger, Draisstraße 12; Karl Roth, Herrenstraße 26; G. Ellinger, Kaiserallee 65; Th. Walz, Kurvenstraße 17; W. Sagmann, Rheinstraße 27; Ph. Bernhart, Waldhornstraße 58; Otto Raßer, Wilhelmstraße 20, und in den Vororten:

Reierheim bei S. Pär, Grünwinkel bei J. Landhäuser, Röhrr bei A. Benz, Daxlanden bei B. Kutterer, Hiltheim bei Chr. Raier.

Anträge auf Ausstellung von Bezugsmarken sind mündlich oder schriftlich bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Karlsruhe-Stadt im kleinen Festhalleaal zu stellen unter Vorlage der Steuerausweisarten und eines Nachweises darüber, daß den nachsuchenden Elektrizität oder Gas nicht zur Verfügung steht, oder daß sie den Spiritus für Zwecke der Gesundheitspflege benötigen.

Karlsruhe, den 8. Juni 1916. 1928 **Der Kommunalverband Karlsruhe Stadt.**

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 11. April 1916, Regelung der Fleischversorgung betreffend, haben wir angeordnet, daß das Fleisch, welches von Schlachtungen herrührt, an die städtische Schlacht- und Viehdirektion gegen Entschädigung abzuliefern ist, welche erforderlichenfalls der Kommunalverband festsetzt.

Karlsruhe, den 8. Juni 1916. 1929 **Der Kommunalverband Karlsruhe Stadt.**

### Bekanntmachung.

Da die Zufuhr von Inlandbutter in letzter Zeit regelmäßig und reichlicher, die von Auslandbutter aber geringer ist, ist es nicht mehr möglich, alle nicht im Besitz von Steuerausweisarten befindlichen Personen mit Auslandbutter zu versorgen. In Abänderung der Bestimmungen vom 2. März 1916 wird daher bis auf weiteres gestattet, daß Inlandbutter auch an solche Einwohner abgegeben wird, die nicht im Besitz von Steuerausweisarten sind.

Karlsruhe, den 8. Juni 1916. 1926 **Der Stadtrat.**

### Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden in den hiesigen Kolonialwarengeschäften Feinwaren abgegeben gegen Vorzeigen der Lebensmittelhefte. Auf ein Lebensmittelheft entfallen 125 Gramm. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Abgabe der Feinwaren auf dem Umschlag mit einem T zu vermerken. Die Unterlassung der Bemerkung hat zur Folge, daß dem Verkäufer keine Feinwaren mehr abgegeben werden.

Karlsruhe, den 7. Juni 1916. 1907 **Das Bürgermeisteramt.**

**kaufen Sie am billigsten und reell unter Garantie zu Mk. 5.- 6.- 8.- 10.- 15.- 20.-**  
Meine Anker-Spezial- u. Präzisions-Uhren  
„Danio“  
Mk. 15.- 18.- 20.- 25.-  
Über 1000 Uhren in Auswahl.  
**Oskar Kirschke**  
Karlsruhe  
70 Kriegstrasse 70.  
1704

### Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

**Die Pferdemezgerei**  
**Theodor Gramlich**  
Durlacherstraße 59 1925  
bringt sich hierdurch in empfehlende Erinnerung.  
**Fleisch per Pfd. 1 20** Mark  
ist morgen Samstag von vormittags 5 Uhr bis abends erhältlich.  
Auch werden Schlachtkörper zu höchsten Tagespreisen angekauft.

**Schuhwaren**  
jeder Art kaufen Sie stets am billigsten im **Schuhhaus Globus** Waldhornstr. 30, bei der Kaiserstrasse. Ausstellung in 4 Schaufenstern. 1826

**Daniels Konfektionshaus**  
**Sommerrmäntel** M 8.75 14.75 19.75  
**Schwarze Moiree-Jacken** von M 18.75 an  
**Schwarze und blaue Alpaka-mäntel** M 28.75  
**Wasserdichte Ripsmäntel in braun, lila, grün und blau** M 29.75  
**Sommer-Jacken** M 6.75 9.75 11.75  
**Wilhelmstr. 34, 1 St.** Keine Ladenpfeile. 1924

**Stadt. Vierordtbad**  
Kohlensäurebäder und elegante **Wannenbäder.**  
I., II. und III. Klasse.  
Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 7-1 Uhr, nachm. 3-8 1/2 Uhr, Samstags abends bis 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 7-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 66

**Daniels Konfektions-Haus**  
**Weisse u. farbige Blusen Mk. 1.45 an**  
**Wilhelmstr. 34.**

**Verkaufe und Kaufe** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgehänge, Pfand-scheine, Möbel, Kleiderkoffer. 1904  
**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy**  
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

**Kippered-Heringe** (geräucherte Heringe) in Dosen empfiehlt 1923 **Lebensbedürfnisverein**

**Umzüge** m. Möbelwagen od. Selbstmitilfe am allerbilligst. K. Wulfsinger, Lessingstr. 20, Tel. 1700. Haftbar f. Schaden d. Diebstahl, Haftpf. u. Transp. Versicherung. 1205  
Einige sehr schöne **Umzüge** und einzelne Dosen, Makarbeits, gut erhalten, billig zu verkaufen. Jähringerstr. 28, 2. St., 18.

## Pfingstverkehr.



### Ermäßigte Fahrpreise.

**Von Karlsruhe nach Stutensee-Spöck.**

Grenzstraße	ab 524 745	—	138 244 600 820
Karlstraße	800 753	—	140 251 607 827
Winterdenkmal	804 757	—	140 251 611 831
Lokalbahnhof	611 808 1130	138 304 628 847	
Durlacher Tor	613 807 1132	200 896 630 849	
Rondell Parkstr.	616 810 1135	203 899 633 852	

**Von Spöck-Stutensee nach Karlsruhe.**

Spöck	ab 514 708 1030	1288 308 515 748
Stutensee	527 720 1016	111 821 533 801
Wlanke Loch	540 733 1030	128 835 547 816

Im Zug sowie am Fahrkartenschalter in Karlsruhe Lokalbahnhof Kapellenstraße 9 und in Stutensee werden **Fahrkarten zu ermäßigten Preisen** zwischen Grenzstraße — Stutensee und umgekehrt herausgegeben.  
Der Fahrpreis für einfache Fahrt Karlsruhe — Stutensee oder umgekehrt beträgt für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder unter 10 Jahren 15 Pfg.

**Von Karlsruhe nach Durlach (Bickesheim).**

Lokalbahnhof	ab 610 804 1230	308 544 712 850
Winterdenkmal	615 809 1235	310 540 717 855
Karlstraße	618 812 1238	314 538 721 859
Grenzstraße	625 819 1235	321 602 728 866

**Von Durlach (Bickesheim) nach Karlsruhe.**

Durlach	ab 502 705 915	1100 200 513 725
Bickesheim	508 707 917	1108 202 515 727

**Bessere Vereine, welche Ausflüge zu machen beabsichtigen, wollen sich rechtzeitig** zwecks Stellung von Sonderzügen bzw. **Rapenverermäßigung**, an die Bahnbetriebsverwaltung Karlsruhe, Kapellenstraße 9, Fernsprecher 1160, wenden.

Karlsruhe, den 7. Juni 1916. 1918 **Städtisches Bahnamt.**

## Straßenbahn = Pfingstverkehr.

### Frühwagen in Richtung Hauptbahnhof

mit Anschluß an die Frühzüge der Staatsbahn:

ab Rheinbaben	458 518 528 538 548
ab Mühlburger Tor	512 522 542 552 562
ab Marktplatz	519 529 549 559 569
an Hauptbahnhof	527 547 557 567
ab Kühler Arng	500 522 536 541 556
ab Hauptpost über	
Karlstraße	512 525 540 537 599
an Hauptbahnhof	521 543 557 560 617
ab Schlachthof	512 519 522 526 530
ab Marktplatz über	
Ettlingerstraße	522 523 542 546 549
an Hauptbahnhof	530 537 550 554 557

### Frühwagen in Richtung Durlach

ab Durlacher Tor	500 515 520 540 555 610
ab Schlachthof	505 520 525 545 560 615
an Durlach Bahnhof	512 527 542 552 567 622
an Durlach Zornberg	519 524 549 559 614 620

Nachmittags fahren ab Durlacher Tor nach Durlach bei Bedarf Einsparwagen in Abständen von 5 Minuten. Unte. wird von 2 Uhr nachmittags bis nach Durlach durchgefahren. Zum Besuche des Zornberges in Durlach werden **Gemeinschaftsfahrer** für Straßen- und Zornbergbahn zu ermäßigten Preisen von 35, 50 und 60 Pfg. ausgegeben. Zur Beendigung des Ausflugsverkehrs nach und von Hauptbahnhof und Mittelbahnhof laufen auch besondere Triebwagen mit Anhängern.

Karlsruhe, den 7. Juni 1916. 1918 **Städtisches Bahnamt.**

## Pflanzet Gemüse!!

Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau von G. Thiem, Großh. Obstbaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg. Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg. Nach auswärts 5 Pfg. Porto.

### Buchhandlung „Volksfreund“

Luisenstraße 24 — Telefon Nr. 128.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Geburten. Erna Elisabeth, v. Friedrich Wilhelm Jense, Unteroffizier. Frieda Emma, v. Valentin Seidenfuß, Fabrikarbeiter. Willi, v. Bruno Weber, Schlosser. Vabette, v. Hermann Jubel, Metzger. Hugo Fritz Jakob, v. Hugo Rad, Reviseur.  
Todesfälle. Vera Feich, Ehefrau von Dominik Feich, Postarz. 45 J. alt. Johann Müller, Chemiker, Rangleidener. 62 J. alt. Helmut, 1 Mon. 28 Tage alt. B. Otto Roth, Zivildienstleist. Karl, 1 J. 2 Mon. 19 Tage alt. B. Karl Talmon, Tagelöhner. Auguste Brunner, ledig, ohne Gewerbe, 77 J. alt.